

Hinführung zur Masterarbeit Sabine Erbschwendtner (Prof. Dr. Hülsken-Giesler)

Die Frage, wie unsere Gesellschaft den Herausforderungen der demographischen Entwicklung zukünftig begegnen soll, erhält in den letzten Jahren zunehmende Aufmerksamkeit. Dabei sind nicht zuletzt auch Fragen des Umgangs mit der wachsenden Anzahl an hilfe- und pflegebedürftigen Menschen zu klären – und dies unter Bedingungen eines stetig steigenden Fachkräftemangels in der beruflichen Pflege. Derzeit sind drei politische Strategien erkennbar, um dem erwarteten Pflegenotstand entgegenzuwirken: Über eine Professionalisierung der Pflege soll der Berufsstand attraktiver gemacht und die Qualität der fachlichen Versorgung verbessert werden – die Etablierung von Studiengängen der Pflege, wie wir sie seit einigen Jahren etwa auch an der PTHV vorantreiben, ist Teil dieser Entwicklung. Die Einbindung der Zivilgesellschaft in die Pflegearbeit, die zunehmend auch auf die kommunalpolitische Agenda gesetzt wird, soll die zu bewältigenden Anforderungen auf möglichst viele Schultern verteilen. Schließlich wurden in den letzten Jahren über EU-, Bundes- und Landesmittel erhebliche Investitionen in die Entwicklung und Erprobung von technischen Hilfsmitteln zu Unterstützung der Pflegearbeit investiert.

Die Digitalisierung der Pflege schreitet unter Stichworten wie „Pflege 4.0“, „Telepflege“ oder „E-Health“ voran. Von der computergestützten Leistungsplanung und -dokumentation in den Krankenhäusern über eine sensorbasierte Sturzerkennung in der häuslichen Umgebung älterer Menschen bis zur robotischen Unterstützung von Hilfeempfängern und Pflegenden in den Pflegeheimen – vieles wurde im Zuge der Fördermaßnahmen in den vergangenen Jahren entwickelt. Dabei bleiben bislang mindestens ebenso viele Fragen im Umfeld des Einsatzes von neuen Technologien in der Pflege ungeklärt – sei es nach den ethischen Implikationen der Entwicklung, sei es nach den rechtlichen oder auch ökonomischen Herausforderungen, sei es nach der Akzeptanz der Technologien auf Seiten der Hilfeempfänger und der Pflegenden. Insbesondere ist aber zu beklagen, dass bei allem Engagement für die Entwicklung von technischen Systemen in der Pflege die Frage der Wirkungen und Auswirkungen des Technologieeinsatzes auf die Pflegearbeit bislang vernachlässigt wurde. Die hier zu würdigende Preisträgerin, Frau Sabine Erbschwendtner, befasst sich in ihrer Masterarbeit mit eben diesen Fragen der Wirkungen und Auswirkungen einer konkreten neuen Technologie in der Pflege. Sabine Erbschwendtner fragt – und dies erstmalig für Deutschland – konkret danach, wie sich die soziale Praxis der ambulanten Pflege durch die Verwendung von mobilen Endgeräten (hier in Form von Smartphones) verändert. Im Ergebnis kann die Kandidatin auf der Basis einer systematischen Analyse von 71 Beobachtungseinheiten im Praxisfeld auf schleichende Neustrukturierungen der Pflegearbeit, der Kommunikationen, aber auch der Beziehungen zwischen professionellen Helfern und Hilfeempfängern durch den Technologieeinsatz aufmerksam machen. Ich freue mich außerordentlich, dass diese thematisch originelle und theoretisch wie methodisch anspruchsvolle Arbeit hier eine angemessene Würdigung findet!